

A R G V M E N T V M.

In der Insel Ferri genandt/so eine auß den Canarien Ist/ findet man kein ander
süß wasser/als nur so auß einem einnigen Baum daselbst
täglich herunder trieffet.



Der Insel Ferri/so eine Ist auß den Canarien Inseln/welche sonst In Insula Fortunata genant werden/ findet man ein sonderlich
groß wunderwerck der Natur/wie man dann solchis auß der Indischen reyse alda wahrgenommen hatt. Offen auch alle neuwe
Scribenten/welche von derschibgen Inseln geschriben / In ihren Historien sonderlich geteucten. Denn sie schriben das In derschib-
bigen Insel ein etzlicher Baum sey/von welchem so viel süßes Wasser/als nicht allein den Menschen in derschibgen gantzen Insel
sondern auch dem Viehe in gemein von nöth ist/wäglich herunder trieffet. Denn man hat sonst in derschibgen gantzen Insel kein ander süßes wasser
/ noch pfütze / oder quellen / wie auch sonst keinen andern Brunnen oder Cisternen daher sie möchten in derschibgen haben. Derschibge
Baum/wie etliche darvon schriben/ist einer jnnlichen höhe/hat Blätter wie Nußlaub/doch etwas größer / vund ist mit einer dicken rinde
in form eines Köhrtastens oder Brunnen/damit das Wasser da hinein trieffet. Es wird derschibge Baum alle tag zu zwey malen vor tag mit einem
dicken Nebel umgeben vund bedeckt/bis die Sonn herfür bricht / vund den Nebel verzeibet. Die gangezeit vber wann der Nebel den Baum be-
deckt/schwoiget er/so er tropflet auß seinem Stamm vund Blättern viel Wasser in den Saft darunter/welches wasser seiner rinde vund guten
geschmacks halben sehr gelobt wird. Als die Spanier anfangs derschibge Insel innahmen/verwunderten sie sich alle/wie es doch jngens / das
sie weder süßes Wasser noch Brunnenquellen oder sonst ir pfützen darinnen fundt. Als sie nun die Inwohner fragten/worher sie ir wasser
nem en/haben sie zur antwort geben das sie das regerwasser in geschürten auffhengen vund zur Notzeit brauchen/schauen aber diese wun-
derbarlich Geheimniß der Natur mit Roh vund anderer Materie zuvor bedeckt/auff das si die Spanier desto leichter wudt vund auß der In-
sel vortreiben möchten/wenn sie nirgend in der gantzen Insel kein süß wasser finden würden. Aber ein Weib welches mit einem Spanier gemein-
schafft hatt/verreichte dieses werck vund zeigte ihrem Spanier alle gelegenheit an. Derschibge brachte es für seinen Hauptmann/vund erzehlete ihm
wie alle sachen geschahen waren. Der Hauptmann lachte sein / vund hielte es für Fabelwerck / löst aber doch nicht desto weniger derschibgen
Baum vunderumb auffraumen vund entdeckten/da befand er/das es kein erdich/er handel sonder die gewisse wahrheit were. Wie aber die sünd-
sten Indier in der Insel vermerkten/das ihr heimlichkeit des Wasserbanns von dem Weib verrathen worden/ließ sie derschibge heimlich
vünderragen. Etliche hatten es das für das die Baume der jengte sey/welchen Plinius in seinem sechsten Buch Historiae Naturalis am zwey vund
dreyßigsten Capitel Pluvialis am nemet/da er schreibet/das alles Wasser vom Regen herkomme. Andere halten ihn für das Plinii
Ombria on welches seinen Bäumen wie die fremde art genandt Ferula/auff denen man wasser presset
deren ein theil schwarz stund so da bitter wasser geben ein theil aber wass/welches
aus sich rein wasser in sich haben.